IV. Beiträge

1. Graubrust-Strandläufer

2000 und 2014 wurde je ein Graubrust-Strandläufer im Lkr. Kitzingen nachgewiesen (2000: A. WÖBER, D. UHLICH u.a. 2014: H. SCHALLER. Siehe OAG Jahrbuch 2014).

Da diese Art normalerweise in Brasilien überwintert, kommt sie nur sehr selten nach Zentraleuropa. 2014 wurde diese Art in Deutschland nur viermal in *Naturgucker.de* gemeldet. Eine Beobachtung gab es z. B. auf Helgoland.



♂ Graubrust-Strandläufer auf der Hut vor Konkurrenten oder er wartet auf ein Weibchen. © PROF. DR. BART KEMPENAERS.

Nicht nur wegen seiner Seltenheit lohnt es, sich diesen Vogel genauer anzuschauen. Dazu der folgende Beitrag aus dem Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen:

Ansprechpartner: PROF. DR. BART KEMPENAERS, DR. NIELS RATTENBORG (Forschungsgruppe Schlaf und Flug bei Vögeln). Max-Planck-Institut für Ornithologie, Seewiesen. Deutschland.

Schafmangel erhöht die Fitness bei Graubrust-Standläufer

Dr. Sabine Spehn, Dr. Stefan Leitner & Dr. Harald Rösch

Wenig Schlaf führt bei männlichen Graubrust-Strandläufern zu größerer Nachkommenschaft

Männliche Graubrust-Strandläufer, die während der Brutzeit am wenigsten schlafen, zeugen die meisten Jungen. Diesen erstaunlichen Zusammenhang hat nun eine Forschergruppe, angeführt von Bart Kempenaers vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen herausgefunden. Während drei Wochen intensiver Konkurrenz im Dauertag des arktischen Sommers werben die Männchen aktiv um die Weibchen im Wettstreit mit anderen Männchen. Mit Hilfe einer innovativen Sender-Kombination, die Bewegungen, Interaktionen und Gehirnaktivität der Tiere aufzeichnen, konnten die Autoren in Verbindung mit einer Vaterschaftsanalyse zeigen, dass die „schlaflosesten" Männchen die höchste Anzahl von Nachkommen hatten. Dies ist der erste Nachweis für Schlafmangel als evolutionär angepasstes Verhalten. Die Ergebnisse stellen daher die allgemeingültige Auffassung in Frage, dass Schlafmangel unweigerlich zu einer verminderten Leistungsfähigkeit führt.

Wer träumt nicht manchmal davon, einen Tag 24 Stunden lang zu nutzen? [---] Täglicher Schlaf ist aber essentiell für die Regeneration des Gehirns und der Leistungsfähigkeit. Das gilt für den Menschen genauso wie für Tiere. Nun fanden jedoch Wissenschaftler, angeführt von Bart Kempenaers vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen, dass männliche Graubrust-Strandläufer (*Calidris melanotos*) während der dreiwöchigen Balzzeit bis zu 95 % der Zeit aktiv sind. Das ist überaus bemerkenswert, da die Vögel gerade von ihrem langen Zug aus den Überwinterungsgebieten auf der Südhalbkugel in den Brutgebieten in Alaska ankommen. Graubrust-Strandläufer haben ein polygynes Paarungssystem[21], ein Männchen paart sich also mit mehreren Weibchen. Da die Männchen nicht bei der Jungenaufzucht helfen, definiert sich der Fortpflanzungserfolg ausschließlich über den Zugang zu fortpflanzungsfähigen Weibchen. Dieser Zugang ist bei den Graubrust-Strandläufern aber nicht so einfach: „Die Männchen müssen ständig Konkurrenten mittels Territoriumsverteidigung und Zweikämpfen abwehren und gleichzeitig Weibchen durch umfangreiches Balzgehabe überzeugen", sagt Bart Kempenaers. Da im arktischen Sommer die Sonne nie ganz untergeht, sollten diejenigen Männchen im

[21] Polygynie: Ein Männchen ist mit mehreren Weibchen verpaart. Im Gegensatz dazu bedeutet „Polyandrie", dass ein Weibchen mit mehreren Männchen verpaart ist. *Anm. der AG Ornithologie*.

Vorteil sein, die diesen extremen Anforderungen rund um die Uhr standhalten können.

Tatsächlich konnten die Wissenschaftler nachweisen, dass die aktivsten Männchen nicht nur die meisten Kontakte mit Weibchen, sondern auch die meisten Nachkommen hatten. Die Vaterschaft der Nachkommen bestimmten die Forscher aus DNA-Proben aller Männchen, Weibchen und Jungtiere im Untersuchungsgebiet. Um die Aktivitätsmuster zu messen, klebten die Wissenschaftler allen Männchen und vielen Weibchen im Brutgebiet Sender auf den Rücken. Diese Radiotelemetrie-Sender gaben dem Team Aufschluß, ob sich ein Tier bewegte oder nicht. Letztlich bestätigten die Aufzeichnungen der Gehirn- und Muskelaktivität, dass aktive Tiere wach waren und inaktive Tiere tatsächlich schliefen.

„Männchen, die am wenigsten schliefen, hatten den tiefsten Schlaf“, sagt Co-Autor NIELS RATTENBORG, der in Seewiesen Schlafforschung betreibt. Obwohl dies darauf hindeuten könnte, dass die Vögel durch den Tiefschlaf den Schlafmangel kompensieren, fanden die Forscher, dass selbst diese Tiere noch Schlafdefizite aufwiesen.

Langzeitdaten von Vögeln, die zu ihrem Brutgebiet zurückkehrten, lassen die Forscher schlussfolgern, dass der verminderte Schlaf offenbar keine langfristigen Einschränkungen in der Lebenserwartung hat. Im Gegenteil, erfolgreiche Männchen kehrten öfter ins Brutgebiet zurück als Männchen mit geringerer Nachkommenschaft und hatten im zweiten Jahr eine höhere Wahrscheinlichkeit auf Nachkommenschaft als andere Männchen. Wird durch diese Studie die vorherrschende Ansicht in Frage gestellt, dass Schlaf die Funktion hat, das Gehirn zu regenerieren? So weit wollen die Wissenschaftler nicht gehen, auch wenn die Ergebnisse klar zeigen, dass Tiere unter bestimmten Voraussetzungen die Fähigkeit erwerben können, auf große Mengen von Schlaf zu verzichten oder ihn aufzuschieben und gleichzeitig eine hohe Leistungsfähigkeit des Gehirns und des Verhaltens beizubehalten. Es war wichtig zu zeigen, dass diese Fähigkeit nicht alle Männchen haben, selbst wenn fortpflanzungsfähige Weibchen vorhanden sind. „Daher könnten den lange schlafenden Männchen genetische Merkmale fehlen, die den Kurzschläfern die hohe Leistungsfähigkeit auch bei Schlafmangel ermöglichen“, so BART KEMPENAERS. Die Forscher sind der Ansicht, dass die Antwort auf die Frage, warum nur manche Männchen diese Anpassung der Schlaflosigkeit zeigen, sowohl dabei hilft, die Entwicklung dieses extremen Verhaltens als auch die Funktion des Schlafes und dessen Beziehung zu Gesundheit und Langlebigkeit zu verstehen.

2. Halsband- und Trauerschnäpper im Jahr 2015

ALEXANDER WÖBER

Erstankunft im Brutgebiet

Die nun folgende Aufstellung der letzten 5 Jahre (alle Daten wurden in *Naturgucker* eingegeben) bezieht sich auf Individuen, die singend in bekannten Revieren angetroffen wurden, und nicht etwa auf Durchzügler, die teilweise schon zu einem früheren Datum angetroffen wurden. Die Daten liegen nicht zufällig immer auf einem Wochenende, da ich beruflich bedingt nur an Wochenenden in Würzburg sein kann.

2015: am 18.04.2015 konnten zwei Trauerschnäpper im Wald bei Zeubelried und ein rufender Halsbandschnäpper in den Streuobstwiesen bei Holzkirchhausen beobachtet werden.

2014: am 12.04.2014 konnten beide Arten zum ersten Mal singend beobachtet werden.

2013: am 20.04.2013 erste Trauerschnäpper - am 21.04.2013 erster Halsbandschnäpper.

2012: am 14.04.2012 erster Trauerschnäpper und am 21.04.2012 erster Halsbandschnäpper. Da ich zu dieser Zeit unter der Woche in Bamberg gewohnt habe, zum Vergleich: Erstankunft Trauerschnäpper im Bamberger Hainwald am 10.04.2012.

2011: am 09.04.2011 die ersten drei Trauerschnäpper. Am 22.04.2011 der erste Halsbandschnäpper. Zum Vergleich: Erstankunft eines Trauerschnäppers im Bamberger Hainwald am 05.04.2011 und am 08.04.2011 sangen bereits sechs Exemplare.

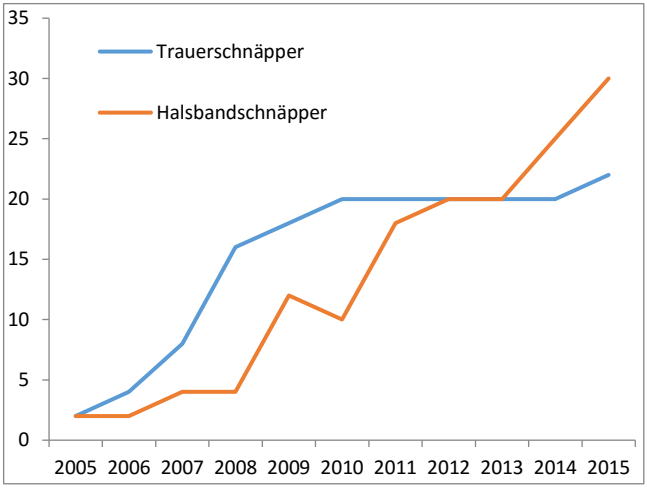
Diskussion: Solche Erstankunft-Daten sind jedoch mit Vorsicht zu genießen, da die Vögel durchaus schon früher da sein können, bei kaltem Wetter jedoch nicht singen und sich eventuell nur durch Warnrufe bemerkbar machen.

So wurden die ersten drei Trauerschnäpper am 20.04.2013 bei kaltem Wetter am Waldrand beobachtet, wie sie zusammen mit einem Gartenrotschwanz, der dort ein Revier besetzt hatte, in einer blühenden Schlehdornhecke und dem angrenzenden Feldweg jagten. Auch an der Sportuni/Würzburg wurden am 09.04.2012 vier Gartenrotschwänze beobachtet, die Ihre Reviere bereits besetzt hatten, jedoch bei kaltem, regnerischen Wetter zusammen mit zwölf

Hausrotschwänzen auf einem Acker nach Nahrung suchten, ohne ein aggressives Verhalten untereinander zu zeigen. Trotzdem zeigen die oben gezeigten Erstankunftsdaten einen wesentlich flexibleren Frühjahrszug des Trauerschnäppers. Sein Zugweg aus Westafrika ist wohl kürzer als der Frühjahrszug des Halsbandschnäppers aus Südostafrika. Vielleicht haben Westzieher auch allgemein im Frühjahr bessere Zugbedingungen. Ansonsten bot sich das gleiche Bild wie in den Vorjahren. Die Trauerschnäpper besetzten zügig binnen zwei Wochen ihre Reviere, der Zuzug der Halsbandschnäpper zog sich bis Ende Mai hin.

Bruterfolg

Mit 52 erfolgreichen Bruten gab es in diesem Jahr erneut einen Zuwachs. Bei zwei Gelegen schlüpften keine Jungen, eine späte Trauerschnäpperbrut wurde ausgeraubt. Es zeigt sich immer mehr ein kolonieartiges Vorkommen, so waren es am Blutsee 12 Bruten, im Wald bei Zeubelried 19 Bruten. Beide Wäldern haben noch ein schattiges Kronendach und so gut wie keinen Unterbewuchs. In anderen Wäldern, in denen vorher viele Paare gebrütet haben, hat leider die Säge gewütet. Die exzessive Entnahme von alten Bäumen seit der Forstreform macht unsere Wälder für die Schnäpper unattraktiv.



Dynamik der Nistkasten-Popu-lation von Hals-band- und Trauer-schnäpper im Untersuchungsgebiet.

Die zuerst entstehenden Lücken und die offenen Böden nach solch einer Holzfällaktion werden bei vorhandenem Höhlenangebot zuerst gerne besiedelt. Bereits nach wenigen Jahren führt der aufkommende Bewuchs durch junge Bäume und Gräser jedoch dazu, dass diese Wälder vollständig geräumt wer-

den. So geschehen im Wald beim Rothof: vor ca. fünf Jahren noch bis zu sechs Bruten, im Jahr 2015 keine Brut, und im Wald bei Kaltensondheim: vor sieben Jahren bis zu neun Bruten, im Jahr 2015 keine Brut.

Hybridisierung



Hybrid von Trauer- und Halsbandschnäpper. Zeubelried. 14.06.2015.
© RAINER JAHN.

Der Anteil von Mischbruten variiert von Jahr zu Jahr, liegt aber immer weit unter den 10 %, die aus anderen Gebieten, z.B. Gotland gemeldet werden. Dahinter steckt wohl immer ein Mangel an Partnern der eigenen Art. Letztes Jahr konnte keine Hybridbrut festgestellt werden, heuer wurde durch Zufall erst sehr spät ein fütterndes Hybridmännchen im Wald bei Zeubelried entdeckt. Der Vogel sang und warnte wie ein Halsbandschnäpper. Das dazugehörige Weibchen konnte leider nicht gesehen werden. Normalerweise sind die Weibchen die Ersten, die bei Störungen das Nest wieder anfliegen, die Männchen sind zögerlicher und beschränken sich oft nur aufs Warnen.

3. Wiesenweihe

Rekordjahr der Wiesenweihen-Population 2015 nicht nur in Unterfranken

EDGAR HOH

Günstige Wetterdaten: Man konnte es schon fast voraussehen, dass die Feldmäuse gut über den Winter kommen werden. Keine flächendeckende Schneedecke über längere Zeit, keine langanhaltende Regenperiode im Frühjahr. Der außergewöhnlich hohe Feldmaus-Bestand, das Wetter und die damit verbundene Vegetation waren dafür ausschlaggebend. In Mainfranken, dem Nördlinger Ries und Niederbayern, den Hauptverbreitungsgebieten der Wiesenweihe in Bayern, war schon zur Ankunft der Wiesenweihe aus ihrem Winterquartier der Aufwuchs des Getreides sehr weit fortgeschritten. Die Wintergersten-Bestände hatten gegenüber dem Weizen immer einen Vorsprung, nicht so jedoch in diesem Jahr. Auch die Winterweizen-Flächen boten bereits früh den eintreffenden Wiesenweihen ausreichend Deckung zur Anlage eines Nestes. So stand den Wiesenweihen bereits bei der Ankunft eine große Auswahl an potentiellen Brutflächen zur Verfügung.
In der Brutsaison 2015 war es in Mainfranken außergewöhnlich trocken. In den anderen Brutregionen war es im Mai und Juni nicht so ungewöhnlich trocken, aber im Juli gab es auch dort ausgesprochen wenig Regen.

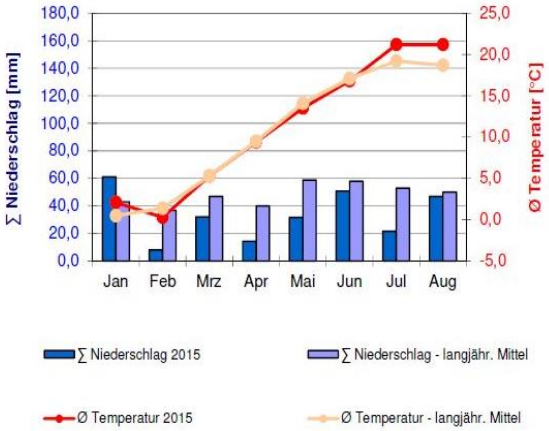


Abb. 1: Wetterdaten der Station Euerhausen (310m), Landkreis Würzburg. Vieljähriges Mittel DWD (von 1981 bis 2010): Würzburg (WeWa), Quelle: Agrarmeteorologie Bayern, http://www.wetter-by.de

Beuteangebot: In allen Wiesenweihen-Gebieten stellten Wiesenweihen-Schützer sowie Bauern (oft auch zu ihrem Leidwesen) eine ungewöhnlich hohe Dichte des Feldmausbestandes fest, der auch bis in den Spätsommer hinein sehr hoch blieb. Feldmäuse, die Hauptbeute der Wiesenweihe, stand den Vögeln während der ganzen Brutzeit als Nahrungsangebot üppig zur Verfügung. So ist es nicht verwunderlich, dass wir 2015 ein Rekordjahr zu verzeichnen haben.

Brutergebnisse: Mit 231 Paaren brüteten so viele wie nie zuvor, seit den ersten zwei Paaren 1993/94, bzw. seit Beginn des Artenhilfsprogrammes (die Daten könnten sich noch etwas verändern da die Daten nur bis 29. 9. 2015 berücksichtigt sind). Bemerkenswert ist der Rückgang im Bereich Gelchsheim/Oellingen, wo 2015 nur ein erfolgreiches Brutpaar war. Auffallend ist auch, dass in der Ecke Eßfeld, Albertshausen, Ingolstadt, Geroldshausen, Moos zwischen 10 und 15 Paare vorkommen. Ein ständiger Hotspot befindet sich in Sächsenheim auf einem Feld von ca. 25 ha. Dort haben 2014 sechs Paare gebrütet, davon fünf erfolgreich. 2015 brüteten ebenfalls sechs Brutpaare, und zwar alle erfolgreich. Dazu brütete dort in diesem Jahr auch eine Rohrweihe erfolgreich.

Übersicht für Unterfranken und Mittelfranken

Unterfranken:

Insgesamt:	199 Brutpaare (bisher bestes Ergebnis)
	139 erfolgreich
	499 Jungvögel sind ausgeflogen (bisher bestes Ergebnis)
Bruterfolg:	3,59 - (bisher zweitbestes Ergebnis)
Fortpflanzungsrate:	2,64 - (bisher drittbestes Ergebnis)

Mittelfranken:

Insgesamt	42 Brutpaare:
	20 Paare im Lkr. Neustadt
	22 Paare im Lkr. Ansbach
	32 Bruten waren erfolgreich
	104 Junge sind ausgeflogen
Bruterfolg:	3,25.
Fortpflanzungsrate:	2,48.

Tierfrevel

Wo so viel Licht war, war auch ein großer Schatten. Die erste schlimme Nachricht kam von Karl-Josef Kant von der Auffangstation am Schenkenturm/Würzburg: Ein Jäger hatte bei ihm eine verstümmelte Wiesenweihe abgeliefert. Drei Tage später fand ich bei einer Horst-Kontrolle einen flüggen Jungvogel, der noch übler zugerichtet war.



Flügge Wiesenweihe. Der rechte Handflügel ist abgeschnitten. © Stefan Hoh

Bei der ersten verstümmelten Weihe waren die Federn an beiden Schwingen wahrscheinlich mit der Schere abgeschnitten, wobei der Übeltäter nur zwei Federn der Handschwinge stehen ließ. So verfuhr der Täter auch mit den Schwanzfedern. Bei dem zweiten Vogel ging der Übeltäter noch rigoroser vor. Von den Kielen ließ er nur noch ca. 2 mm stehen. Beide Vögel wären verhungert, weil sie bekanntlich nur lebende Beute machen. Das wusste der Mensch und wollte uns auch zeigen, dass er das weiß. Beide Vögel befinden sich in LBV Auffangstation in Regenstauf, dort wird versucht sie konditionell fit zu halten, bis im nächsten Jahr die Mauser beginnt. Ob das gelingt, ist fraglich.

Von Wildschweinen wurden südlich von Würzburg zwei Bruten vernichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: IV. Beiträge 59-67